

16. Sonntag nach Trinitatis

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit dem Wochenspruch

Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.

2. Timotheus 1, 10b

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 155

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

4 Die Gerechten aber freuen sich / und sind fröhlich vor Gott und freuen sich von Herzen.

5 Singet Gott, lobsinget seinem Namen! / Macht Bahn dem, der auf den Wolken einherfährt; er heißt HERR. Freuet euch vor ihm!

6 Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung,

7 ein Gott, der die Einsamen nach Hause bringt, / der die Gefangenen herausführt, dass es ihnen wohlgehe; aber die Abtrünnigen bleiben in dürrer Lande.

20 Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.

21 Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HERRN, einen Herrn, der vom Tode errettet.

35 Gebt Gott die Macht! Seine Herrlichkeit ist über Israel und seine Macht in den Wolken.

36 Zu fürchten bist du, Gott, in deinem Heiligtum. / Er ist Israels Gott. Er wird dem Volk Macht und Kraft geben. Gelobt sei Gott!

Ps 68, 4-7.20.21.35.36

Gloria Patri

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Sündenbekenntnis

Wir richten uns ein in dieser Welt, als würden wir ewig leben. Doch Rückschläge, Misserfolge und Schicksalsschläge zeigen uns, dass nicht alles machbar ist, dass Wachstum nicht grenzenlos ist und dass alles Irdische einen Anfang und ein Ende hat. Diese Erkenntnis lässt uns bescheiden beten: Der allmächtige GOTT erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Herre Gott, erbarme dich!

Gnadenverkündigung

Nur einer hat die Grenze überschritten und den Sieg über den Tod errungen. Mit Seiner Auferstehung hat er auch uns die Tür aufgestoßen zum ewigen Leben. CHRISTUS ruft uns zu: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ Dafür preisen wir ihn.

Gloria in excelsis

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebet

HERR unser GOTT, in JESUS CHRISTUS hast Du die Fesseln des Todes gesprengt. Wir bitten Dich: Befreie uns von dem Hang zur Verherrlichung eines falsch verstandenen Heldentums. Hilf

uns, alles zu tun, was größeres Übel verhindert. Und wenn wir dabei schuldig werden, dann lass uns auf Deine Gnade und Barmherzigkeit hoffen. Darum bitten wir durch CHRISTUS, den Auferstandenen, der auf uns wartet.

Amen

Epistel

7 Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

8 Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit für das Evangelium in der Kraft Gottes.

9 Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,

10 jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.

2. Timotheus 1, 7-10

Halleluja

Halleluja!

Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HERRN, einen Herrn, der vom Tode errettet.

Psalm 68, 21

Halleluja!

Evangelium

1 Es lag aber einer krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf Marias und ihrer Schwester Marta.

2 Maria aber war es, die den Herrn mit Salböl gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar getrocknet hatte. Deren Bruder Lazarus war krank.

3 Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank.

17 Da kam Jesus und fand Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen.

18 Betanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt.

19 Viele Juden aber waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres Bruders.

20 Als Marta nun hörte, dass Jesus kommt, ging sie ihm entgegen; Maria aber blieb im Haus sitzen.

21 Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

22 Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.

23 Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

24 Marta spricht zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.

25 Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe;

26 und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?

27 Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.

28 Und als sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria und sprach heimlich zu ihr: Der Meister ist da und ruft dich.

29 Als Maria das hörte, stand sie eilends auf und kam zu ihm.

30 Jesus aber war noch nicht in das Dorf gekommen, sondern war noch dort, wo ihm Marta begegnet war.

31 Als die Juden, die bei ihr im Hause waren und sie trösteten, sahen, dass Maria eilends aufstand und hinausging, folgten sie ihr, weil sie dachten: Sie geht zum Grab, um dort zu weinen.

32 Als nun Maria dahin kam, wo Jesus war, und sah ihn, fiel sie ihm zu Füßen und sprach zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

33 Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr kamen, ergrimmte er im Geist und erbebt

34 und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und sieh!

35 Und Jesus gingen die Augen über.

36 Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!
37 Einige aber unter ihnen sprachen: Er hat dem Blinden die Augen aufgetan; konnte er nicht auch machen, dass dieser nicht sterben musste?

38 Da ergrimmte Jesus abermals und kommt zum Grab. Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag davor.

39 Jesus spricht: Hebt den Stein weg! Spricht zu ihm Marta, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinkt schon; denn er liegt seit vier Tagen.

40 Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?

41 Da hoben sie den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast.

42 Ich wusste, dass du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sagte ich's, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast.

43 Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!

44 Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und lasst ihn gehen!

45 Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.

Johannes 11, 1(2)3.17-27(28-38a)38b-45

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 355

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Der vorgeschlagene Predigttext für den heutigen 16. Sonntag nach Trinitatis ist die alttestamentliche Lesung aus den Klage Liedern, im 3. Kapitel die Verse 23-26.31.32:

22 Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,

23 sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

24 Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.

25 Denn der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harrt, und dem Menschen, der nach ihm fragt.

26 Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen.

31 Denn der Herr verstößt nicht ewig;

32 sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

In Jerusalem steht, groß und uralte, die Klagemauer. Fromme Juden verrichten dort, sich rhythmisch verneigend, ihre Gebete. Die mächtigen Steine schweigen, aber sie sind doch stumme Zeugen einer bewegten Geschichte. Als Jesus lebte, war dieser Tempel neu. Doch er hat das erste Jahrhundert nicht überstanden. Die Römer zerstörten ihn, so wie einst die Babylonier, den Tempel zertrümmerten, den König Salomo gebaut hatte. Aus dieser Zeit stammen die Klagelieder. Sie entwerfen ein düsteres Zeitbild. Nicht nur Jerusalem und der Tempel sind zerstört, sondern das Fundament des Glaubens ist geborsten. Die Heilszusagen Gottes an sein Volk sind offenbar annulliert, durchgestrichen, so, als habe es sie nie gegeben. Da erscheint unser Predigtabschnitt wie eine Insel des Trostes in einem Meer von Verzweiflung. Sollen wir uns auf diese Insel zurückziehen und das Klagen außen vor lassen? So ist es nicht gemeint. Vielmehr sagt uns diese nur wenige Kapitel umfassende Schrift aus alter, vorchristlicher Zeit folgendes:

1. Wir dürfen Gott unser Leid klagen.

2. Wir sollen unser Leid nicht zum Gott machen.

3. Leid in Zuversicht zu wandeln ist Gottes Werk und Wille.

1. Klagelieder sind keine angenehme Melodie. Mit Klageliedern kann jemand auch einen geduldigen Zuhörer schließlich in die Flucht schlagen. Manche Klagelieder enthalten scheinbar nur Bagatellen, und doch weiß ich als Zuhörer nicht, wie ich helfen soll: „Mein ganzer Körper tut mir weh, der Arzt hat mich falsch behandelt, der Nachbar hat mich nicht begrüßt, der Pastor hat mich nicht besucht, die Kinder haben mich nicht eingeladen...“

„Schlimm, schlimm“, kommentieren wir und denken: „Hör bloß

bald auf“, zumal praktische Ratschläge bei den Klagenden oft auf ablehnendes Besserwissen stoßen: „Was Sie mir da sagen, habe ich doch längst probiert, - es hat auch nichts geholfen!“ Manchmal verfallen wir auf den Ausweg, einen Wettgesang anzustimmen und das Klagelied des anderen noch zu übertrumpfen. Dabei bleibt natürlich jeder bei sich.

Weil das Klagen und Jammern leicht als Belästigung empfunden wird, haben sich frühere Generationen das Klagen verboten. „Unsere Mutter hat nie geklagt. Aber sie hat auch sonst nie über ihre Gefühle gesprochen.“ So war es anerzogen. Auch in der Kirche. Ich besuchte einmal eine Familie, die wirklich leidgeprüft war. Krankheit und Tod hatten Last auf Last gehäuft. Wie ich da trösten sollte, wusste ich nicht und war ratlos. Da nahm die Seniorin der Familie, eine aufrechte alte Dame, das Wort: „Klagen dürfen wir nicht. Wir müssen tragen, was Gott uns auferlegt hat!“

Diese Worte berührten mich eigenartig. Einerseits staunte ich über die innere Festigkeit dieses alten Menschen. Erwies sich hier nicht eine starke Frömmigkeit als Halt und Hilfe? Andererseits aber sagte ich mir: Dies ist eine Frömmigkeit der zusammengebissenen Zähne und nicht der gefalteten Hände. Hier verbietet sich jemand zu klagen und zu weinen, weil sich das für einen im Glauben gefestigten Christenmenschen nicht gehört. Aber, so gnadenlos ist die Bibel nicht. Mögen wir uns gegenüber unseren Mitmenschen mit Recht Zurückhaltung auferlegen, vor Gott können wir unser Herz getrost ausschütten. Wir schlagen die Psalmen auf. Da wird gelobt und gedankt, aber auch geklagt, gezweifelt und gehadert. Nicht einmal Rachephantasien verbieten sich die Beter. Sie sagen uns: Vor Gott brauchst du nicht die starke Frau oder den starken Mann zu markieren. Gib das Rollenspiel deiner christlichen Unverwundbarkeit auf. Sei ehrlich vor Gott und vor dir selbst. „Was du keinem darfst erzählen, magst du Gott gar kühnlich sagen“ dichtete Paul Gerhardt 1666/67 in der 5. Strophe seines Liedes „Gib dich zufrieden und sei stille“ (eg 371), ein im Leid geprüfter und erfahrener Christ.

Auch Jesus hat seine Klagen nicht unterdrückt. Nach Matthäus und Markus war das letzte Wort Jesu am Kreuz eine Klage: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Ja, sogar

die Anklage gegen Gott gilt nicht als Lästerung, wenn sie aus einem bedrängten Herzen, aus einer überforderten Menschenseele kommt. Es tut gut, dies zu wissen, denn damit können wir ehrlich sein vor Gott.

2. Wir sollen unser Leid nicht zum Gott machen

Gibt es das überhaupt? Ja, es kommt vor, dass wir unser Leid zum Zentrum des Lebens machen. Da kreisen wir um unser erlittenes Schicksal wie um eine geheime Mitte. Ist es bei dem einen der Verlust der Heimat, so bei dem anderen der Tod des Partners, beim nächsten eine leidvolle Ehe, eine unverwundene persönliche Kränkung oder eine Krankheit, die nicht weichen will.

Aber das sind doch lauter Zustände, aus denen jeder von uns heraus will! Nicht unbedingt! Das Johannesevangelium erzählt uns eine eigenartige Geschichte: Da liegt ein Gelähmter seit Jahrzehnten am Rande eines heilkräftigen Gewässers. Jesus kommt hinzu und stellt eine scheinbar sinnlose Frage: „Willst du gesund werden?“ Der Kranke müsste doch mit einem klaren „Ja“ antworten. Stattdessen weicht er aus in Vorwürfe: „Mir hilft ja keiner! Wenn ich in das Wasser will, kommen andere und drängen sich vor!“ Sollte sich in den Jahrzehnten seines Leidens nie eine Gelegenheit ergeben haben, das heilende Wasser zu erreichen? Das ist unwahrscheinlich. Hier lebte offenbar einer vom Mitleid mit sich selbst und von den Vorwürfen gegen andere. Auf die Frage Jesu antwortet er mit einem Klagelied. Jesus lässt sich darauf gar nicht ein und heilt den Kranken. Und der merkt bald, dass es nicht so einfach ist, gesund zu sein. Er bekommt sofort Ärger. Die Strenggläubigen entdecken nämlich, dass er sein Bett trägt. Das war gewiss nur eine einfache Trage oder eine größere Decke. Doch es war Sabbat, und da war damals selbst eine solche leichte Tätigkeit verboten, sie galt als Arbeit. Da mag der Geheilte wohl gelegentlich gedacht haben: „Als ich noch krank war, ging es mir besser. Die Leute waren freundlicher zu mir!“

Uns Deutschen ist in den vergangenen Jahren vorgehalten worden, wir lebten in einer Anspruchs- und Vorwurfshaltung. Wir legten gern unser Missgeschick der Gesellschaft oder dem Staat zur Last, heißt es. Es werde zu viel geklagt, obwohl es uns besser gehe als vielen anderen. Ob das die Wahrheit ist, sei dahingestellt,

aber wir können uns selbst wohl prüfen, ob etwas Wahres daran sei. Wer sich als Helfer und Menschenfreund dem Klagenden zuwendet, merkt es bald: So leicht ist der Leidende aus seiner Schwermuthöhle nicht herauszulocken. Nicht immer leiden die am meisten, die am lautesten klagen. Oft ist es umgekehrt: wirklicher Kummer, wirklicher Schmerz wird still und tapfer ertragen. Andere aber nehmen es übel, wenn wir ihnen erklären, dass sie trotz mancher Beschwerden doch immer noch Grund hätten, dankbar zu sein. Das wollen die Klagenden gar nicht hören, oder sie sagen: „Das Jammern erleichtert.“ Mag sein, aber es gibt eine bessere Lösung:

3. Leid in Zuversicht zu wandeln ist Gottes Werk und Wille

Ein unscheinbarer Satz führt uns auf die richtige Spur. „Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.“ Der Liedermacher Stephan Sulke hat einmal im Blick auf das Weltgetriebe den Vers geprägt: „Ach lieber Gott, komm doch mal runter, und sieh dir die Bescherung an . . .“ Das klingt respektlos und hat doch eine biblische Vorlage: „Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab“, heißt es im Jesajabuch und dieser Wunsch mag aus der gleichen Zeit stammen wie die Klagelieder. Die Erfahrung, die dahinter steht, ist jedes Mal gleich: Gott ist fern von uns. Wenn es ihn überhaupt gibt, dann thront er weltenfern überm Sternenzelt und ist unseren irdischen Nöten enthoben. Er kennt sie gar nicht, so wie ein politischer Herrscher, der den Kontakt zur Basis, zum Volk verloren hat.

Ist Gott aber ein Teil meiner Seele, gehört er zu ihr, dann ist er nicht oben, sondern unten, da, wo Schmerz gefühlt, wo Leid erfahren, wo Klage laut wird. So hat ja auch Jesus zu seiner Zeit das Leben der Menschen geteilt und konnte helfen und trösten.

Wir haben gehört: Unser Predigttext ist wie eine Insel des Trostes in einem Meer von Klagen und Verzweiflung. Wie kommt es zu diesem Umschwung? Wie kann Leid in Zuversicht eingetauscht werden?

Unser Text setzt auf die Zeit, er rät zur Geduld. Wer warten kann, der erfährt, dass Gott ihm freundlich ist und dass er sich der hoffenden Seele erbarmt. Der Herr verstößt nicht ewig. Wohl betrübt er, aber er erbarmt sich auch wieder nach seiner großen Güte.

Wer die notvollen Zeiten nach dem Zweiten Weltkrieg noch miterlebt hat, der weiß, dass der Mensch Kraft hat, dem Schicksal die Stirn zu bieten. Erich Kästner schrieb damals ein Lied zum Mutmachen mit dem trotzigen Kehrvers: „Wir haben ja den Kopf... wir haben ja den Kopf noch immer auf dem Hals!“ Da ist es wieder, das Bild der zusammengebissenen Zähne, die Aufforderung: „Lass dich nicht hängen, reiß dich zusammen!“ Wer das versucht, kommt ziemlich weit, bis er merkt, dass Trotz kein Trost ist. Trost beginnt mit der Einsicht, dass Leid und Schmerz ein Ende haben können, Gottes Güte und Treue aber nicht. Sie ist mit jedem neuen Morgen neu für uns da, und solange es nicht aus ist mit uns, können wir daran teilhaben.

Die Klagelieder, die uns die Bibel überliefert hat, besingen auch das Ende allen Klagens. „Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende; nach Meeresbrausen und Windessausen leuchtet der Sonne gewünschtes Gesicht.“, dichtete Paul Gerhard 1666 (eg 449, 12) So kann es auch mit unseren Klageliedern gehen. Erst stehen wir mit ihnen wie vor einer Mauer, massiv und undurchdringlich wie die Klagemauer in Jerusalem. Aber dann wird diese Mauer durchlässig, das Land unseres Lebens breitet sich dahinter aus und bietet uns neue und gute Wege.

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 364

Fürbitten

Lasst uns beten zu GOTT unserem himmlischen Vater, der uns in JESUS CHRISTUS das Leben schenkt.

Hilf uns HERR, dass wir nicht nur schauen auf unsere Unfähigkeiten, sondern glauben an Deine Möglichkeiten. Lass uns nicht stehen bleiben bei schlechten Erfahrungen. Hilf uns, weiterzugeben im Glauben an Deine verändernde Kraft des Lebens aus Deiner Fülle.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten Dich für alle Menschen, die in Ausübung ihres Dienstes, als Polizisten, als Soldaten, als Feuerwehr und andere Rettungskräfte ihr Leben gelassen haben. Wir danken Dir für ihre Liebe, mit der sie sich eingesetzt haben um Leben zu schützen und zu retten. Segne alle, die um sie Leid tragen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten Dich für alle, die einen lieben Menschen verloren haben durch Krankheit und Tod, durch einen Unglücksfall im Straßenverkehr, menschliches Versagen oder einen Unfall. Tröste Du die Trauernden mit Deinem Wort und lass die Verstorbenen geborgen sein in Deiner rettenden Hand.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir danken Dir für Grenzerfahrungen in unserem Leben. Wir bitten Dich: Lass sie uns dazu dienen, dass wir in Deine Arme fliehen. Lass uns in der Hetze des Alltags trinken aus der Quelle des Lebens und Kraft schöpfen von Deinen Worten, die für uns Geist und Leben sind.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir legen unser Leben in Deine Hände. Und sollten wir es verlieren um Deinetwillen, so lass uns die Gewissheit spüren, dass wir es wiederfinden bei Dir in der Ewigkeit.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Amen.

Lied: eg 163

Sendung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel